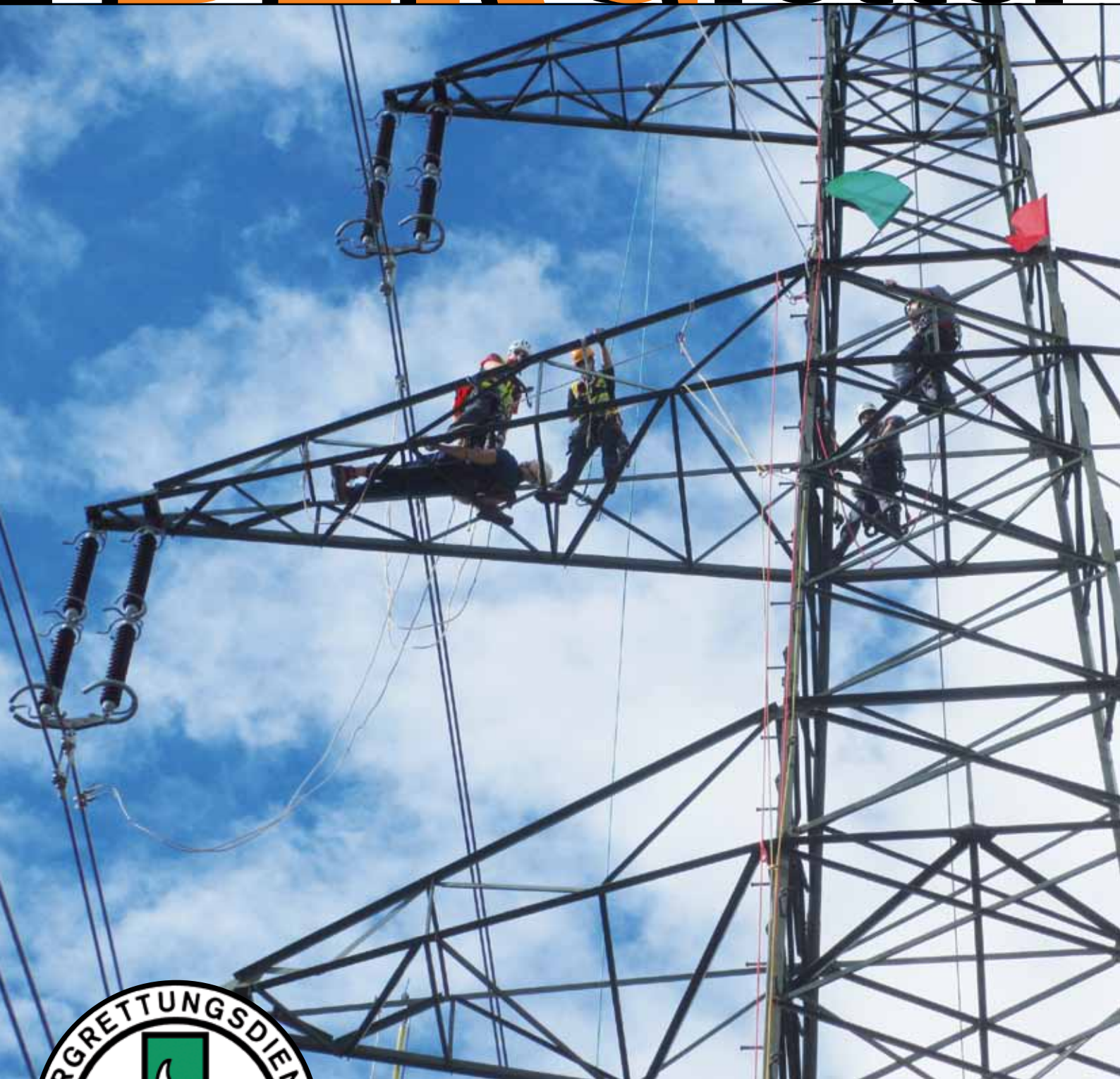


# BERGretter



## Unter Strom

Die Bergrettung trainierte mit anderen Blaulichtorganisationen an einer Hochspannungsleitung.

## Einsatzorganisation

Mit GEOS steht den Rettungskräften ein neues technisches Hilfsmittel bei Bergeinsätzen zur Verfügung.



Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

Auch wenn die bodengebundene Bergrettung noch immer primär vom körperlichen Einsatz ihrer Mitglieder abhängig ist, um Verletzte und in Bergnot geratene Personen zu retten, gibt es doch hochtechnologische Möglichkeiten zur Einsatzunterstützung. So helfen uns das GPS bei der Orientierung im unwegsamen Gelände und neben dem Funk auch das Mobiltelefon bei der Kommunikation. Zunehmend werden uns aber auch die Mobiltelefone bei der Orientierung unterstützen – vor allem Smartphones. Nicht nur wegen der immer besseren Grafikdarstellung, der größer werdenden Speichermedien, auch wegen der Möglichkeiten der Datenübertragung.

In Bergrettungskreisen ist GEOS bereits in aller Munde und wir arbeiten schon intensiv an der Einschulung unserer Bergretterinnen und Bergretter. Viele fühlen sich wegen der hohen Anforderungen noch überfordert, aber wenn das System von vielen beherrscht wird und bei jedem Realeinsatz verwendet werden kann, so schöpft die Bergrettung die derzeit besten technischen Methoden zum raschen Auffinden von vermissten Personen aus.

Aufgrund budgetärer Möglichkeiten ist eine gänzliche Auslagerung solch einer Systemarbeit und -programmierung nicht machbar. Umso mehr ist es Zeichen größten persönlichen Einsatzwillens, diese Aufgabe im Rahmen der Freiwilligkeit neben der Abwicklung von Realeinsätzen auf sich zu nehmen. Im Namen der Landesorganisation der Kärntner Bergrettung wollen wir uns daher bei Gert Pader, Alfred Wieser und Ernst Leitner für ihren unermüdlichen Einsatz, der zum Gelingen dieser sehr wichtigen Einsatzunterstützung beitragen wird, ganz herzlich bedanken. Auch wenn GEOS im Frühjahr 2015 für alle Bergrettungseinsätze online gehen soll, so bitten wir um das Verständnis aller Bergretterinnen und Bergretter, dass noch einiges an Zeit vergehen wird, bis die letzte Adaptierung umgesetzt wird. Da sind vor allem die Rückmeldungen auf Basis der praktischen Erfahrungen aller GEOS-Nutzer gefragt. Nur damit kann das System immer besser werden.

**Otmar Striednig**  
Landesleiter  
Bergrettung Kärnten

**Gernot Koboltschnig**  
Öffentlichkeitsarbeit  
Bergrettung Kärnten

# Inhalt

- 6 Training an einer 220.000-Volt-Leitung**  
Ist (Stark-)Strom im Spiel, müssen Rettungskräfte zusätzliche Maßnahmen zu ihrer Sicherheit ergreifen.
- 9 Alpinmesse**  
Der Kindernotfall bildete einen Schwerpunkt der „Alpinrettung“, einem Fortbildungsmodul für Bergrettungskräfte, das erstmals im Rahmen der Alpinmesse stattfand.
- 12 International**  
Polnische Bergretter bilden sich nicht nur im Ausbildungszentrum im Jamtal fort. Gemeinsam mit Bergwacht Bayern und Bergrettung Tirol gibt es ein von der EU gefördertes Ausbildungskonzept.
- 14 Frauenpower bei der Bergrettung Rietz**  
Drei Bergretterinnen leiten seit kurzem die Tiroler Ortsstelle: Claudia Waldhart, Simone Amplatz und Gabi Schweigl.
- 17 Kursprogramm**  
Aus- und Fortbildungskurse der Bergrettung Kärnten für 2015.
- 18 Aus den Ortsstellen**  
Auf der Alpinmesse wurden verdiente Bergretter geehrt. Herbert Jesenko stellt sein neues Buch „Bergerlebnisse in den Karawanken und anderswo“ vor.
- 19 Partnerorganisation**  
Insgesamt 146 Mal alarmierte die Rettungsleitstelle des Roten Kreuzes Kärnten im Vorjahr die Bergrettungskräfte.
- 20 Reise**  
Zentralasien lockt mit Skitouren zwischen dem „Blauen Auge“ Kirgisiens und dem Pamir-Highway.

Foto Titelseite: Die Bergrettung ist nicht nur im alpinen Gelände gefordert. Gemeinsam mit anderen Blaulichtorganisationen trainierte sie an einer Hochspannungsleitung. Foto: Franz Grilz

## Impressum

BERGretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, Dezember 2014

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebird@bergrettung.at  
Produktion: Mag. Christa Hofer Medienraum e.U. Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Bernhard Dreschl, Florian Fuchs, Gerhard Gfreiner, Andrea Huttegger, Rudi Preimel, Wolfgang Ranninger, Michael Tschas, Peter Unterluggauer, Christina Vogt  
Foto Titelseite: Franz Grilz Fotos Seite 2: Alois Lackner, Anna Micheuz Lektorat: Elke Meisinger-Schier Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888



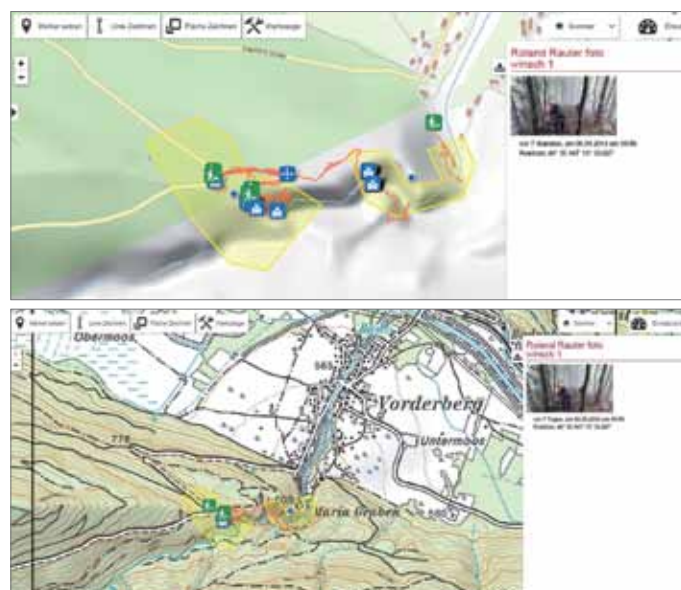
# GEOS – Neue Möglichkeiten der Einsatzorganisation

Nach einer langen Testphase befindet sich das Programm seit September nun im finalen Probetrieb. Mit Frühjahr 2015 soll es reif für den Bergrettungseinsatz sein.

Text: Gerhard Gfreiner | Fotos: Gerhard Gfreiner, Gert Pader



Einsatzfahrzeug mit mobilem Internet, 220-V-Stromversorgung und Funk als ideale vorgeschobene Einsatzzentrale.



Kartenfenster mit Foto-Upload.

Das Grafische Einsatzorganisationssystem (GEOS) soll einerseits GPS-gestützte Sucheinsatzdokumentation mit der Personaldokumentation verbinden und andererseits die Möglichkeiten der heute üblichen Smartphone-Technologie für den Bergrettungseinsatz nutzen. Nach der Entwicklungsphase unter DI Alfred „Fred“ Wieser an der FH Villach wurde das System in Zusammenarbeit mit der Bergrettung Villach erprobt und der Bergrettung Österreich vorgestellt. Dort wurde die Idee aufgegriffen und von Seiten der Bergrettung Tirol das Unternehmen General Solutions mit einer professionellen Ausarbeitung beauftragt. In Kärnten wurde das Projekt u.a. von der Arbeitsgruppe „Alarmierung und Einsatz“ diskutiert und ein Leistungskatalog erarbeitet, auf dessen Grundlage im Frühjahr die Beauftragung von General Solutions durch Kärnten erfolgte. Nach langer Erprobungsphase befindet sich das Programm seit September unter der Führung von Fred Wieser und Gert Pader im finalen Probetrieb, mit Frühjahr 2015 wird es reif für den Bergrettungseinsatz sein.

Der jüngste „Stresstest“ unter Einsatzbedingungen wurde im September bei der Canyoningübung der Ortsstellen Hermagor und Villach in der Vorderberger Klamm durchgeführt. Bereits jetzt wird versucht, das Programm direkt in Bergrettungseinsätzen zu

erproben, um zusätzliche praxisrelevante Daten zu erhalten. Die Ausbildung läuft seit November.

## Informationen direkt am Handy

Bei GEOS handelt es sich um eine Web-Applikation zur Einsatzorganisation, die ihre volle Stärke ausspielt, wenn sie im Wechselspiel mit einer Smartphone-App (Android sowie iOS) angewandt wird. Jeder Kamerad, der in einem laufenden Einsatz angemeldet ist, kann sich seinerseits auf der Handy-App zum Einsatz anmelden und die einsatzrelevanten Informationen direkt aufs Handy erhalten.

GEOS soll sowohl Such- als auch Bergeinsätze in mehrerer Hinsicht unterstützen und erleichtern:

- Die oft brachliegende technische Infrastruktur der Smartphone-GPS-Empfänger kann genutzt werden. Klassische GPS-Geräte werden damit jedoch nicht obsolet.
- Die EIS-Einbindung des Programms erleichtert die Eingabe der Einsatzteilnehmer.
- Tracks, Suchaufträge und „Points of Interest“ (POIs) können bei bestehender Datenverbindung direkt an Suchgruppen übertragen („zugewiesen“) sowie der Einsatzleitung übermittelt wer-

# Übung in der

Text: Gerhard Gfreiner | Fotos: Karl Peter Martin, Stefan Rud, Philipp Steiner

den. Eine Rückkehr der Suchtrupps in die Einsatzzentrale ist damit nicht mehr notwendig.

- Durch die Zuweisung von Suchaufträgen an angelegte Suchgruppen in der Applikation kann ein großer Teil der Zettelwirtschaft, wie sie bei der Sucheinsatzorganisation üblich war, entfallen.
- Der optionale Smartphone-App-Modus „Live-Tracking“ ermöglicht es, bei Internetverbindung die Position der einzelnen Gruppen in Echtzeit zu bestimmen.
- Da es sich bei GEOS um eine Web-Applikation handelt, kann der Einsatzleiter von jedem anderen Computer aus Unterstützung erhalten, etwa indem ein EL Basis im Einsatzaufbau den Einsatz und die bereits gemeldeten Kameraden anlegt, die der EL vor Ort dann direkt übernehmen kann. Durch das Live-Tracking können im Übrigen bereits bei der Anfahrt genauere Anweisungen an die Mannschaft gegeben werden.

## Technische Bedingungen

Dies benötigt natürlich einige technische Voraussetzungen:

- In der Einsatzzentrale müssen eine Internetverbindung (WLAN, Internet-Stick, evt. mit Richtantenne) sowie ein Computer (Notebook etc.) mit Stromversorgung vorhanden sein.
- GPS, Datenverbindung und Display von Smartphone haben einen sehr hohen Energieverbrauch. Ohne externe Stromversorgung („Akkupacks“) ist deren Einsatz nicht realistisch. Bedarfserhebung und zentrale Anschaffung von Seiten der Landesleitung sind gerade im Laufen.

Die Grundfähigkeiten eines Einsatzleiters kann GEOS natürlich nicht ersetzen. Trotzdem kann die Applikation eine deutliche Erleichterung der Einsatzführung darstellen, weil bei konsequenter Anwendung und Implementierung in die OS-Arbeit der Informationsfluss vom EL zur Mannschaft und damit der Einsatzaufbau entscheidend beschleunigt sowie der Funkverkehr entlastet wird. Von Seiten der Landesleitung besteht daher der Wunsch, dass in jeder OS mindestens drei Kameraden zu GEOS-Usern ausgebildet werden sollen, die dadurch Zugangsberechtigungen zur Web-Applikation erhalten. Schulungen und Kurse werden von der FH Villach laufend angeboten. □



Einweisung der Mannschaft durch den technischen Einsatzleiter Daniel Keuschnig.

In Schluchten ist der Einsatz von HS-Systemen häufig eingeschränkt, zudem sind der Zugang und die Bergung aus der Schlucht oft nur unter sehr schwierigen Verhältnissen möglich. Dadurch sind ein großer Materialaufwand und seiltechnisch komplexe Lösungen notwendig. Die drohende Unterkühlung des Verletzten in Wassernähe stellt einen nicht unerheblichen Zeitdruck dar. Neben der Alarmierung der Landesgruppe „Canyoningretter“ kann daher aus technischer und personeller Sicht von vornherein die Mitalarmierung einer oder zweier Nachbar-Ortsstellen angezeigt sein. Es ist daher notwendig, dass die Einsatzleiter der Ortsstelle mit den Schluchten ihres Gebietes vertraut sind, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. In diesem Sinne wurde für die Vorderberger Klamm in den vergangenen Jahren ein Bergeplan erstellt, der laufend überarbeitet wird. Immer wieder wird von den Ortsstellen Hermagor und Villach dort der Ernstfall geübt, zuletzt Anfang September 2014.

## Schwierige Bedingungen

Im Einsatz selbst müssen Bergetrupps (außerhalb der Schlucht) und Schluchtrupps (im Canyon) oft unter schwie-



Die Liste der Retter.

# Vorderberger Klamm

rigen Kommunikationsbedingungen miteinander kooperieren (Lärm, eingeschränkter Funk- und Handyempfang). Die erste Gruppe führte bei dieser Übung eine Seilbahnbergung aus der Schlucht auf den alten Klammsteig durch, von dem ein Verletzter verhältnismäßig rasch abtransportiert werden kann. Am „Bergungsexit 3“ befinden sich bereits Bohrungen und Hakenlaschen für den dort notwendigen Seilbahnaufbau. Unter diesen Voraussetzungen war die rasche Durchführung der Bergung trotz Platzmangels kein großes Problem.

Deutlich zeitaufwändiger war die Bergung, ausgehend von der zweiten Kehre der Straße auf die Egger-Alm, über 200 Meter durch eine steile Waldschlucht, die im Bergeplan als „Bergungsexit 2“ verzeichnet ist und über einen sehr weiten Bereich der Schlucht den einzigen Zugang darstellt. In schwierigem, steinschlaggefährdetem Seilgelände wurde laut Bergeplan das Zugseil zum Bergpunkt geführt und mittels mehrerer Seilrollen umgelenkt. Diese waren jeweils mit einem Seilstutzen und abgebundenem HMS so fixiert, dass das Seil einerseits reibungsfrei lief und dass andererseits die Trage durch langsames Nachlassen des HMS bei Erreichen der Umlenkung schonend wieder in die Falllinie gebracht werden konnte. Redundanzstände waren an diesen Umlenkungen alle 50 Meter eingerichtet worden, so dass jeweils ein Bergretter Umlenkung und Redundanzsicherung in einem bedienen konnte. Die Trage UT wurde mit Einrad in Zugrichtung geführt, vom Bergretter unter Zug nach hinten genommen und von zwei weiteren Bergrettern, die mittels Prusik und Sicherungsschlinge variabel am Zugseil eingehängt waren, seitlich stabilisiert und gegebenenfalls über Hindernisse gehoben. Der Vorteil des Einrades liegt in der Schonung der Trage sowie der höheren Sicherheit des Patienten, weil die Trage im Fall von Steinschlag höher liegt und zudem schnell aufgestellt werden kann.

## Test für GEOS

Der Windenstand wurde von vorneherein sowohl für den Einsatz von Winde als auch für Mannschaftszug eingerichtet, um beide Optionen im Verlauf des Aufziehens zu haben. Die Fixierung der Winde an einem Baum hat den Vorteil einer sehr hohen Seilumlenkung zur Reibungsverminderung und andererseits, dass die Winde in jedem Fall wirklich fest steht, d.h., dass deutlich weniger Energie beim Kurbeln vergeudet wird. Die Befürchtung, dass der Mannschaftszug zu Beginn aufgrund der Reibung bei der hohen Bergedistanz unmöglich sein würde, erwies sich als unbegründet, so dass die Bergung deutlich zügiger als mit der Faserseilwinde durchgeführt werden konnte. Am Rande der Übung wurde mit großem Erfolg auch das neue Einsatzsystem GEOS unter empfangstechnisch schwierigen Bedingungen getestet. Die Ergebnisse fließen in die laufende Programm- und App-Entwicklung ein.



Positionierung der Faserseilwinde an einem Baum.



Bergung mittels Seilbahn 1.

# Training an einer 220.000-Volt-Leitung

Ist (Stark-)Strom im Spiel, müssen  
Rettungskräfte zusätzliche Maßnahmen  
zu ihrer Sicherheit ergreifen.

Text: Wolfgang Ranninger, Michael Tschas | Fotos: Franz Grilz

Rettungsorganisationen wie Feuerwehr, Polizei (inklusive Alpinpolizei), Rotes Kreuz und Bundesheer sowie die Bergrettungs-ortsstelle Bad Eisenkappel nahmen am 27. September an einer groß angelegten Bezirks-Katastrophenübung in Völkermarkt teil. Bei mehreren Szenarien mussten die Helferinnen und Helfer ihr Können unter Beweis stellen. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf einem simulierten Zugunfall beim neu errichteten Grüntunnel in Kühnsdorf, welcher Teil der neuen Hochleistungsstrecke Graz-Klagenfurt ist. Weiters mussten bei einer Entsorgungsfirma radioaktiv verstrahlte Abfälle gesichert werden.

## Herausforderung Stromunfall

Beim dritten Szenario wurde ein Leiterseilriss an einer 220.000-Volt-Leitung aufgrund eines schweren Unfalls mit einem Lkw angenommen. Dabei, so das Übungsdrehbuch, kam ein Lei-

Exaktes Arbeiten ist wichtig,  
um eine Gefährdung der  
Retter auszuschließen.



Abseilen des „Verletzten“.

terseil auf dem verunfallten Lkw und über eine Straße zu liegen. Dieses Leiterseil befand sich trotz einer Beschädigung weiterhin unter elektrischer Hochspannung und durfte keinesfalls ohne Freigabe des Leitungsbetreibers berührt werden. Wichtig ist bei derartigen Unfällen die exakte Einhaltung des weiteren Prozedere: Aus Sicherheitsgründen ist in einem Radius von 20 Metern die Fehlerstelle abzugrenzen und unmittelbar dem Betreiber der Leitung zu melden. Diesen erkennt man an der Mastnummertafel, mit der jeder Freileitungsmast in Österreich eindeutig gekennzeichnet ist. Auf dieser ist auch eine Telefonnummer des Leitungsbetreibers ersichtlich. Erst nach definitiver (bestätigter) Abschaltung der fehlerbehafteten Leitung ist eine Annäherung an die Fehlerstelle auf maximal drei Meter zulässig und erst nach Erdung vor Ort durch den Leitungsbetreiber erfolgt durch Elektrofachkräfte des zuständigen Netzbetreibers eine Freigabe zum Betreten des Gefahrenbereichs. Jeder eigenständige Versuch der unzulässigen Annäherung bzw. Rettung ist für die Einsatzkräfte mit akuter Lebensgefahr verbunden.

### Mindestabstände einhalten

Als Teil dieses Übungsszenarios wurde die Rettung eines verunfallten Leitungsmonteurs der APG (Austrian Power Grid) – dies ist der zuständige Netzbetreiber – an einem Leitungsmast geübt. Hier kam die Bergrettung Bad Eisenkappel ins Spiel. Ihre Aufgabe war es, das Opfer, welches mit einer ca. 80 Kilogramm schweren Puppe simuliert wurde, vom Mast zu bergen und an das Rote Kreuz zu übergeben. Insgesamt waren neun Bergretter für diese Aufgabe abgestellt. Davon übernahmen sieben Bergretter die Bergung des Arbeiters, zwei koordinierten den Einsatz in der Bezirksalarm- und Warnzentrale (BAWZ) Völkermarkt. Für die Bergung war die Zusammenarbeit von Bergrettung und der APG unerlässlich. Vor dem Besteigen des Starkstrommastes war



### LORIS & NICOLAS FALQUET

Mammut Team  
 Profi-Freerider und Extremski-  
 Filmemacher Huck & Chuck

## PULSE Barryvox

- Digital-analoges 3-Antennen-Gerät mit akustischer Benutzerführung
- 360°-Kompassanzeige in Echtzeit für einfache Orientierung
- Schnelles und präzises Markieren bei Mehrfachverschüttung

## Removable Airbag System

- Ein Lawinenairbag-System für mehrere Rucksäcke
- Bewährte Snowpulse Airbag Technology
- Gesamtgewicht ab 2300 g inkl. Kartusche (je nach Rucksackmodell)

[www.mammut.ch/safety](http://www.mammut.ch/safety)



**MAMMUT**  
 Absolute alpine.



Interessierte verfolgten die Bergeaktion.

unbedingt die Freigabe durch einen Arbeitsverantwortlichen des zuständigen Netzbetreibers vor Ort erforderlich. Diese Freigabe beinhaltet eine Unterweisung über die zulässige Annäherung an spannungsführende Leiterseile, welche keinesfalls überschritten werden durfte. Je nach Spannungsebene sind folgende Abstände unbedingt einzuhalten:

- über 30 kV bis 110 kV Nennspannung – 3 m
- über 110 kV bis 220 kV Nennspannung – 4 m
- über 220 kV bis 380 kV Nennspannung – 5 m

## Bergung aus 35 Metern Höhe

Für die Bergung musste zunächst das Stromnetz abgeschaltet und zusätzlich mussten die Stromleitungen von Mitarbeitern des Netzbetreibers geerdet werden. Erst dann durften sich die Einsatzkräfte dem Strommast nähern. Um den Verletzten aus ca. 35 Meter Höhe bergen zu können, wurde eine Seilrutsche, auf der später das

Unfallopfer mit dem Bergretter zu Boden befördert wurde, aufgebaut. Nachdem die APG die Leitungen einseitig (Achtung war geboten, denn es wurde jeweils nur eine Seite des Mastes abgeschaltet und geerdet, die zweite Seite blieb unter Spannung) abgeschaltet und geerdet hatte,

konnten zwei Bergretter den Mast besteigen. Das Opfer befand sich am mittleren Ausleger des Mastes in ca. 35 Meter Höhe. Hier wurden drei Stände für die zwei Tragseile der Seilrutsche und die Umlenkung des Ablass-Seils aufgebaut. Die Bergretter am Masten begannen dann, das Opfer mittels Flaschenzugs vom Ausleger zu den Ständen in der Mastmitte zu befördern. Am Fuß des Mastes wurde ein weiterer Stand gebaut, um einen Retter und das Opfer über die Seilrutsche ablassen zu können. Da am Boden keine Verankerung möglich war, wurden von der Feuerwehr zwei sogenannte Erdanker geschlagen. Diese Erdanker können eine Belastung von ca. fünf Tonnen halten und werden sonst für Autobergungen verwendet. An einem Erdanker wurden zwei weitere Stände aufgebaut (der zweite Erdanker diente als Redundanz) und die Tragseile mittels einer ID leicht gespannt. Am Mast brachten die zwei Bergretter die Seilrollen an den Tragseilen an und fixierten das Opfer und einen Bergretter mittels einer Platte. Danach wurde das Opfer mit einem Retter vom Mast geborgen und an das Rote Kreuz übergeben.

Für die Bergrettung Bad Eisenkappel war die Übung insofern besonders interessant, da zum Thema Bergung noch das Thema Starkstrom dazukam. Weiters muss die sehr gute Zusammenarbeit mit der APG, der Feuerwehr und der Alpinpolizei hervorgehoben werden.

*Zu den Autoren: Wolfgang Ranninger arbeitet für die APG (Austrian Power Grid), Michael Tschas ist Ausbildungsleiter der Ortsstelle Bad Eisenkappel. □*



Auf Tafeln an den Strommasten sind Infos für den Störfall angegeben.



# Kindernotfall am Berg

**Müssen Minderjährige versorgt werden, gelten andere Rahmenbedingungen: nicht nur medizinischer, sondern auch psychologischer Natur.**

Text: Christa Hofer | Fotos: Alpinmesse, Fotolia/ChantalS, Egon Glöggel, Markus Isser

Unfälle von Kindern im alpinen Gelände sind ein Horror-szenario für die Eltern. Sie stellen aber auch eine besondere Herausforderung für die Rettungsmannschaft dar. Mit dem Thema „Kindernotfall im Gebirge“ befasste sich daher einer der Vorträge bei der „Alpinrettung“ im Rahmen der Alpinmesse in Innsbruck. Wie Dr. Egon Glöggel, einer der Vortragenden, erklärte, spielen beim Kindernotfall mehrere Aspekte eine wichtige Rolle: Unfälle, an denen Kinder beteiligt sind, kommen im Vergleich zur Gesamtunfallzahl relativ selten vor. Gerade deshalb sei es wichtig, dass Rettungskräfte sich entsprechend aus- und weiterbilden und Übungsmöglichkeiten nutzen, um im Ernstfall auf das erworbene Wissen zurückgreifen zu können. Weiters gibt es medizinische Parameter, die bei Kindern anders sind als bei Erwachsenen, und es kommen besondere psychologische Aspekte hinzu.

## Stürze, Stolpern, Kollisionen

Die Unfallursachen, die Kinder betreffen, sind vorwiegend Stürze, Stolpern oder Kollisionen (etwa auf Skipisten). „Immer wieder kommen aber auch Eigenverletzungen – etwa mit Ski-stöcken – vor“, schildert Egon Glöggel. Diesen Unfallszenarien entsprechen in der Folge die Verletzungen. „Besonders oft gibt es traumatische Verletzungen. Das Polytrauma ist überhaupt die häufigste Todesursache bei Menschen zwischen dem ersten und 40. Lebensjahr“, erläutert der Mediziner. Bei Kindern unterscheiden sich die Verletzungen jedoch aufgrund ihrer Anatomie, weiß Glöggel: „Bei Kindern ist zum Beispiel der Kopf im Verhältnis zum Gesamtkörper größer als bei Erwachsenen. Bei Stürzen wird der Kopf, als entsprechend schwerer Körperteil, daher eher verletzt. Kinder haben außerdem mehr stumpfe Verletzungen. Die Ursache

liegt am elastischeren Gewebe und am höheren Knorpel- und Fettanteil. Weiters reichen die Rippen bei Kindern weniger tief in den Bauchraum, weshalb Organe wie Leber oder Nieren weniger geschützt sind.“ Dies müsse man bei der Versorgung von Kindern immer beachten, da Verletzungen mitunter nicht sofort ersichtlich sind. Glöggel nennt hier das Stichwort „innere Blutungen“.

## Eigenes Material nötig

Was die Versorgung verletzter Kinder betrifft, gelten hier nicht nur dieselben Einschränkungen aufgrund des Geländes wie bei Erwachsenen. „Man ist nun mal am Berg und hat daher nicht alles wie in einem Notarztwagen oder erst recht in einem Krankenhaus zur Verfügung“, bringt es Egon Glöggel auf den Punkt. Zusätzlich benötige man für Kinder entsprechendes Material. „Nutzt man einen Defibrillator, sind kleinere Paddles nötig. Dasselbe gilt für die Größe von Tuben und Spateln. Auch die Dosierung von Medikamenten muss vom Arzt entsprechend angepasst werden“, erläutert der Mediziner.



„Der Kindernotfall ist nicht nur eine extreme Belastung für die Eltern, sondern stellt auch für die Retter eine Ausnahmesituation dar.“

Dr. Egon Glöggel

Bei der Versorgung verhalten sich Kinder außerdem anders als Erwachsene. „Kinder haben einen hohen Bewegungsdrang, können sich mitunter noch nicht richtig artikulieren, auch das Körperbewusstsein ist bei den Kleinen anders. Nicht selten empfinden sie die Rettungsmaßnahmen und die für sie fremden Per-



Dank Übung und Fortbildung wissen, was beim Kindernotfall zu tun ist.

sonen als Bedrohung. All das muss berücksichtigt werden“, weiß Glöggel und hat auch einige Tipps: „Mit einer ruhigen Stimme, einem freundlichen Gesichtsausdruck oder sogar einem Kuschtier – sollte das Kind z.B. eines selbst dabei haben – kann schon viel erreicht werden.“ Wie der Mediziner betont, ist es auch wichtig, ehrlich zum Kind zu sein – auch bei schmerzhaften Maßnahmen.

## Die Eltern einbeziehen

Unabdingbar ist es weiters, dass die Eltern mit eingebunden werden, sofern die Rettungsmaßnahmen dadurch nicht behindert werden.

Die Nähe der Eltern kann dem Kind Sicherheit vermitteln, gleichzeitig wird der Drang der Angehörigen, zu helfen, befriedigt. Dies gelte auch für Reanimationsmaßnahmen. „Es gibt Untersuchungen, dass dies im schlimmsten Fall zu weniger post-traumatischen Belastungsstörungen bei den Eltern führt und den Trauerprozess begünstigt. Ist es aufgrund starker Behinderung nicht möglich, dass die Eltern in direkter Nähe des Kindes sind, sollte man zumindest darauf achten, dass die freie Sicht gewährleistet ist“, betont Glöggel.

## Belastung für Retter

Psychologische Aspekte beeinflussen auch die Rettenden. „Es ist wichtig, dass man selbst ruhig bleibt, auch wenn dies eine besondere Herausforderung darstellt. Ein möglicherweise schreiendes Kind, panische Eltern und deren Erwartungsdruck können die Situation ansonsten verschärfen. Außerdem überträgt sich eine mögliche Unsicherheit auf die anderen Beteiligten“, erklärt der Arzt. Besonders wichtig sei nach derartigen Einsätzen auch das Debriefing. Auf dieses sollte unter keinen Umständen verzichtet werden, da es den Rettungskräften hilft, die erlebte Situation zu verarbeiten. Welche Selbsthilfestrategien man einsetzt, sei individuell verschieden. Allerdings sollte bei Bedarf auch nicht gescheut werden, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

*Zur Person: Dr. Egon Glöggel ist Facharzt für Anästhesie mit den Arbeitsschwerpunkten Kardioanästhesie, Kinderanästhesie und Notfallmedizin. Er verfügt über mehrjährige Erfahrung an verschiedenen NEF-Stützpunkten in Tirol, Vorarlberg und Deutschland. Glöggel arbeitet seit März 2014 im Krankenhaus Bozen und ist in der Südtiroler Bergrettung aktiv (Kontakt: [egon.gloeggel@asbz.it](mailto:egon.gloeggel@asbz.it)). □*



Im Rahmen von drei Workshops wurde eine neues Wandbergesystem, bestehend aus einer klappbaren Schaufeltrage und einem Bergesack, vorgestellt.

Im Rahmen der Alpinmesse stand heuer erstmals die „Alpinrettung“, eine Fortbildungsveranstaltung für Bergretterinnen und Bergretter, auf dem Programm. Organisiert wurde die Alpinrettung von Markus Isser, dem medizinischen Ausbildungsleiter der Bergrettung Tirol.



*Wie schaut Ihr Resümee für die Veranstaltung aus?*

**Markus Isser:** Sehr gut. Die Vorträge sind gut angekommen und die Workshops, die wir für Mitglieder der Bergrettungsdienste im In- und Ausland sowie von Alpinpolizei, Flugrettung und Bundesheer angeboten haben, waren alle ausgebucht. Ich denke, die Richtung passt grundsätzlich. Ausbaubar ist sicher die Zahl der Workshops. Heuer hatten wir ja insgesamt fünf, wobei drei der Kinderreanimation und zwei der Wandbergung gewidmet waren. Da wird es im kommenden Jahr sicher mehr geben.

*Wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Sie?*

**Markus Isser:** Pro Workshop konnten wir 25 Personen nehmen, bei den Vorträgen waren es sicher jeweils mehr als hundert.

*Wie war das Feedback?*

**Markus Isser:** Sehr gut! Das Konzept „Learning by doing“ ist gut angekommen. Ich glaube, damit können die meisten auch das Optimale aus den Fortbildungen für sich herausholen. Positive Rückmeldungen bekamen wir aber nicht nur von den al-

pinen Rettern, sondern auch von den Nicht-Spezialisten. Wir haben ja wieder vier zusätzliche Workshops für alle Alpinmesse-Besucher angeboten, die ebenfalls sehr gut angenommen worden sind. Schwerpunkte waren dabei der Notfall im Winter bzw. im Sommer.

*In das Konzept der „Alpinrettung“ war auch die Südtiroler Bergrettung eingebunden.*

**Markus Isser:** Ja. Wir wollten von Anfang an, dass auch andere Organisationen mit dabei sind. Das bringt mehrere Vorteile: Man lernt sich kennen, kann also neue Kontakte knüpfen, und man sieht, wie andere arbeiten. Von diesem Informationsaustausch profitieren wiederum alle. Man sieht, dass vieles gleich gemacht wird, aber einiges eben auch anders. Wichtig war dabei, dass wir uns nicht nur auf den medizinischen Bereich konzentriert hatten, sondern auch technische Neuerungen vorgestellt wurden. Auch diese Mischung soll künftig beibehalten werden.

*Haben Sie selbst für Ihre Arbeit in der Bergrettung Neues kennenlernen können?*

**Markus Isser:** Interessant für uns war der Kurs, der für Ausbilder angeboten war. Dabei wurden Methoden und Materialien vorgestellt, wie sie vor allem in der militärischen Notversorgung genutzt werden. Hier gibt es einiges, was auch für uns von Vorteil sein könnte. Ich denke zum Beispiel an spezielles Verbandsmaterial, das viel mehr Möglichkeiten eröffnet. Hier werden wir uns weitere Infos holen und schauen, was für uns Sinn macht. □

# VORBEREITET SEIN

AUSBILDUNG UND PRODUKTE FÜR HÖCHSTMÖGLICHEN SCHUTZ



Wir zeigen dir, wie du sicher unterwegs bist: im **SAFETY ACADEMY LAB** auf [ortovox.com](http://ortovox.com)

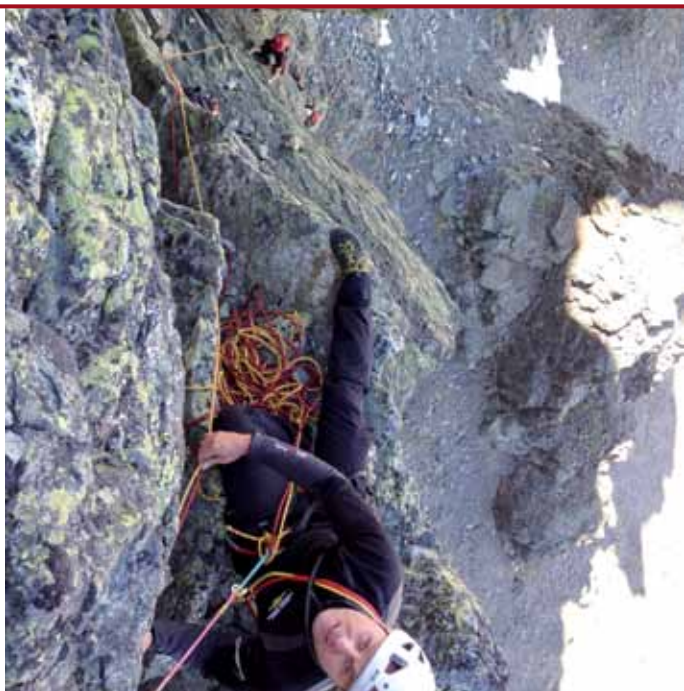
# ORTOVOXX



# Kooperation mit der polnischen Bergrettung wird fortgesetzt

Bereits zwei Mal waren polnische Bergretter zur Weiterbildung im Ausbildungszentrum im Tiroler Jamtal zu Gast. Nun erlebt die erfolgreiche Zusammenarbeit eine weitere Auflage.

Text: Christina Vogt | Fotos: Karl Klinec



Polnische Bergretter beim Klettern im Jamtal.

Lawinenkunde, Suche nach Verschütteten und Evakuierungen mit modernster Technik: Im Sommer wie im Winter haben Tiroler Bergretter in den vergangenen Jahren ihre polnischen Kollegen fit gemacht für den Einsatz. Diese Zusammenarbeit stieß auf so positive Reaktionen, dass die Kooperation im Jahr 2015 in die Verlängerung geht. Zwei Projekte bereiten der Tiroler Ausbildungsleiter Peter Veider und Patryk Ceran von der polnischen Bergrettung momentan vor.

### ERASMUS-Projekt

Unterstützung kommt dieses Mal auch von der Europäischen Union: Mit einem Förderprogramm von ERASMUS+ unterstützt die EU die Zusammenarbeit finanziell. ERASMUS? War das nicht nur was für Studenten? Nein, denn seit 2014 unterstützt das Mobilitätsprogramm auch die allgemeine und berufliche Bildung.

Dieses Mal planen Tiroler und Polen gemeinsam gleich zwei Projekte: Zum einen wird es wieder einen zweiteiligen Kurs für die Ausbilder geben, dessen erster Teil voraussichtlich im Februar 2015 stattfinden wird. Bei diesem Winterkurs widmeten sich die Teilnehmer im letzten Jahr der Lawinenkunde und der Suche verschütteter Menschen. Ähnliches erwartet die Teilnehmer auch im kommenden Jahr. Der zweite Kursteil findet dann im Sommer statt und beinhaltet Rettungstechniken sowie neueste Trends im Bereich der Bergrettungsarbeit.

### Lernbox im Internet

Zum anderen planen Tiroler und polnische Bergretter ein längerfristiges Projekt, in das auch die Bergwacht Bayern integriert ist: In gemeinsamer Arbeit möchten sie eine Lernbox für die Bergrettung erstellen, die online übers Internet verfügbar sein soll. „Das ist ein ziemlich aufwändiges und komplexes Projekt“, berichtet Patryk Ceran. Details über das Projekt werden nächstes Jahr bekanntgegeben.

So bleibt es spannend auf dem internationalen Parkett der Bergrettung. Und vielleicht hinterlassen die polnischen Bergretter ja wieder eine sichtbare Spur der Zusammenarbeit: Im vergangenen Jahr haben sie im Westlichen Gamshorn die Vierer-Route „Vitamin C“ eröffnet. □



## VOLTA 9,2

Ultraleicht mit bester Performance  
für anspruchsvolle Routen.

Photo © www.kalice.fr

Mehreren Normen entsprechendes,  
ultraleichtes Seil von 9,2 mm

Entdecken Sie die  
komplette Reihe auf  
[www.petzl.com/ropes](http://www.petzl.com/ropes)





Simone Amplatz mit ihrem Hund Diego.



Claudia Waldhart leitet die Ortsstelle Rietz im Tiroler Oberland.

# Frauenpower bei der Bergrettung Rietz

Drei Bergretterinnen leiten seit kurzem die Ortsstelle: Claudia Waldhart, Simone Amplatz und Gabi Schweigl.

Text: Andrea Huttegger | Fotos: Andreas Amplatz, Stefan Bradlwarter

Von einer Besonderheit will Claudia Waldhart in ihrer bescheidenen Art nicht sprechen, aber irgendwie gibt sie dann doch zu, dass es bei der Bergrettung schon etwas außergewöhnlich ist, dass drei Frauen eine Ortsstelle leiten. In Rietz ist dies seit kurzem der Fall. Claudia Waldhart ist die „Chefin“ des 28-köpfigen Bergretterteams, als ihre Stellvertreterin fungiert Simone Amplatz, und Gabi Schweigl macht als Kassierin das Frauentrio an der Spitze komplett. „Ich bin gespannt und freue mich auf die Herausforderung“, sagt Waldhart. „Außerdem or-

ganisiere ich gern, das kommt mir bei dieser Aufgabe sicher zugute.“

## Bergrettung als Familiensache

Seit vier Jahren ist Waldhart Mitglied bei der Bergrettung in Rietz. „Seit ich denken kann, ist die Bergrettung bei uns in der Familie präsent.“ Denn Papa Walter war und ist noch immer leidenschaftlicher Bergretter. Der Einstieg ins neue Amt als Ortsstellenleiterin gestaltete sich für Claudia dann auch gleich als sehr familiär: Die Tochter durfte ihren Vater zum 25-Jahrs-Jubiläum ehren. „Das war meine erste offizielle Handlung als Ortsstellenleiterin“, erinnert sich Claudia schmunzelnd.

Die Rietzer Bergretter kennt die junge Frau seit mehreren Jahren, sie war bei so manchen Unternehmungen bereits vor ihrer Mitgliedschaft dabei. „Ich habe mich dort immer wohl gefühlt“, erzählt Claudia. Es war dann eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, bis auch sie offiziell Mitglied der Bergrettung wurde. „Ich finde die Kameradschaft hier einfach ganz toll, und ich habe einige Freunde dazugewonnen“, erzählt Waldhart über ihre Entscheidung, Bergretterin zu werden.

## Mit viel Training zur Bergretterin

Gemeinsam mit Claudia Waldhart hat Simone Amplatz im Oktober 2014 die Herausforderung angenommen, die Ortsstelle in Rietz zu leiten. Amplatz ist Waldharts Stellvertreterin. „Ich unterstütze meine Kollegin und Freundin Claudia, wo und



Claudia Waldhart in den Bergen rund um die Steinsee Hütte.

wann immer sie mich braucht. Ob bei diversen Sitzungen, Veranstaltungen usw. Wir sprechen alles gemeinsam ab, meistens auch mit dem gesamten Team“, erzählt Amplatz. Über eine Aufgabe freut sich die 36-Jährige besonders: Sie ist Hundeführerin, und das „mit voller Leidenschaft“, wie sie sagt. Simone und ihr Hund Diego sind ein eingespieltes Team, die beiden gibt es meist nur im Doppelpack. Bevor Amplatz zur Bergrettung kam, war sie beim Roten Kreuz in der Suchhundestaffel. „Mich hat damals ein schwieriger Einsatz sehr bewegt. Ich habe gesehen, wie wichtig eine alpine Ausbildung für Hund und Mensch ist. Ab diesem Zeitpunkt habe ich gewusst: ‚Ich möchte gemeinsam mit meinem treuen Partner Diego zur Bergrettung.‘“ Von da an bereitete sich die Marketing-Fachfrau eifrig auf die Sommer- und Winter-Anwärterüberprüfungen vor. Jede freie Stunde wurde genutzt, um in den Bergen zu trainieren. „Obwohl ich sehr sportlich bin, musste ich meine Kondition bergrettungstauglich machen“, sagt Amplatz. Es sei anstrengend gewesen, aber Freunde und Bergretterkollegen hätten immer an sie geglaubt, auch in Momenten, in denen sie kurz vor dem Aufgeben war. Die Mühen haben sich schlussendlich gelohnt, Simone Amplatz schaffte die Überprüfungen mit Bravour und konnte die Grundkurse absolvieren.

Nun stand noch der Hundekurs im Kühtal auf dem Programm. „Die Woche war sehr anstrengend für Mensch und Hund. Jeden Tag hartes Training am Berg und am Abend Fortbildung“, erinnert sich Amplatz. Aber auch diese Aufgabe meisterten Simone und Diego. Als im Sommer 2014 dann endlich alle Prüfungen bestanden waren, wurde Simone Mitglied bei der Bergrettung. „Es ist einfach ein Wahnsinnsgefühl, wenn man in Not geratenen Menschen helfen kann. Und in Kombination mit meinem Suchhund passt es perfekt“, schwärmt Amplatz von ihrer Tätigkeit.

### Zeitaufwändige Tätigkeit

Mitglied bei der Bergrettung zu sein und dann noch eine Leitungsposition innezuhaben, ist eine zeitaufwändige Aufgabe. Dieser Tatsache sind sich sowohl Waldhart als auch Amplatz bewusst. „Gerade jetzt am Anfang ist es noch sehr viel Arbeit. Ich hoffe, das legt sich aber mit der Zeit“, sagt Claudia. E-Mails bearbeiten und an die Landesleitung weiterleiten, organisatorische Dinge erledigen, den Ausbildungsplan erstellen, Treffen mit den Liftbetreibern sowie bei Sitzungen und Veranstaltungen dabei sein – das sind nur einige der zahlreichen Aufgaben der Ortsstellenleiterin. Ganz selbstverständlich wird das alles neben Beruf und Privatleben erledigt. „Es tut gut zu wissen, dass ich mich voll und ganz auf Simone verlassen kann. Wir teilen uns die Aufgaben auf“, ist Waldhart froh über die gute Zusammenarbeit mit ihrer Stellvertreterin. „Und wenn man etwas gerne macht, spielt Zeit sowieso eine eher unwesentliche Rolle“, fügt Amplatz hinzu.

Die Tätigkeit in der Bergrettung verlangt außerdem viel Training. „Es ist besonders wichtig, fit zu bleiben“, wissen Claudia und Simone. Beide lieben die Natur und Sport, was ihnen für den Bergrettungsdienst natürlich sehr zugutekommt. Die begeisterten Sportlerinnen verbringen in ihrer Freizeit neben Beruf und Bergrettung viele Stunden am Berg: Klettern, Berg-



Die Ausbildung zur Bergretterin schloss Simone Amplatz im Sommer 2014 ab.

steigen, Skifahren und Skitourengehen gehören zu den Hobbys der beiden. Zudem ist kein Wasser vor ihnen sicher, so ist Simone Amplatz unter anderem als Canyoningführerin – und infolgedessen auch als Canyoningretterin – unterwegs.

### Mehr Frauen zur Bergrettung

Auf die Frage, ob sie sich jemals benachteiligt gefühlt hätten, weil sie Frauen sind, schütteln beide den Kopf und antworten mit einem klaren „Nein!“. „Wenn ich mir nicht zu hundert Prozent sicher gewesen wäre, als Frau voll akzeptiert zu werden, hätte ich die Aufgabe als Ortsstellenleiterin nicht übernommen“, sagt Waldhart. „Bis jetzt hatte ich noch nie negative Erlebnisse, weil ich eine Frau bin.“ Auch Amplatz betont, dass in der Ortsstelle Rietz Gleichberechtigung der Geschlechter herrsche. „Wir Mädels sind absolut gleich gestellt. Und die Männer sind teilweise richtige Gentlemen“, sagt sie mit einem Lächeln.

Natürlich müssten Frauen Leistung erbringen, wie alle anderen Bergretter auch. „Manchmal musst du schon zeigen, was du kannst“, gibt Amplatz zu. „Aber wenn du dann bewiesen hast, dass du Biss und Ausdauer hast, dann, denke ich, bist du als Frau voll mit dabei.“ Wenn jemand unbedingt zur Bergrettung wolle, schaffe Mann oder Frau das, sind sich Simone und



Simone Amplatz unterwegs mit Bergretterkollegen.

Claudia einig. „Dranbleiben“ heiße die Devise.

Bei der Bergrettung Rietz selbst finden sich insgesamt vier Frauen unter 24 Männern. Laut Waldhart sei noch genug Platz für mehr Bergretterinnen in Tirols Ortsstellen. „Eine gemischte Gruppe ist sicher nicht von Nachteil, sondern tut dem Team eher gut“, meint sie.



Skitourenspaß am Morgenkogel: Claudia Waldhart.

## Großes öffentliches Interesse

Das öffentliche Interesse an den Bergretterinnen in Rietz ist momentan groß. Einerseits freut sich Claudia Waldhart über das positive Medienecho, andererseits wundert sie sich, dass eine Frau als Ortsstellenleiterin immer noch als etwas so Besonderes gelte. „Es soll nicht immer nur mein Frau-Sein im Vordergrund stehen“, wünscht sich Waldhart. Ihre Arbeit und ihr Einsatz für die Bergrettung dürften Beachtung finden. „Eine Frau als Ortsstellenleiterin soll als selbstverständlich angesehen werden.“

Waldhart hat neben ihrer Funktion als Ortsstellenleiterin noch einiges vor: Die 27-Jährige will sich unter anderem auf die „Erste Hilfe“ konzentrieren und sich speziell in diesem Bereich weiterbilden. Zum Beispiel kann die Hauptschullehrerin als Besitzerin des Erste-Hilfe-Lehrscheins 16-Stunden-Kurse anbieten.

Motiviert und zielstrebig also gehen Claudia Waldhart und Simone Amplatz sowie die dritte Frau im Leitungstrio, Gabi Schweigl, an ihre Aufgaben im Bergrettungsteam Rietz heran. Und in manchen Situationen dürfen sie dabei ruhig auf ihre weibliche Intuition vertrauen. ▣



Eingespieltes Team: Simone Amplatz und Einsatzhund Diego.




# Kursprogramm für 2015

Text: Christa Hofer | Foto: Hans Oberluggauer

Mit dem neuen Jahr beginnen auch wieder zahlreiche Schulungen und Kurse für Mitglieder der Bergrettung Kärnten. Die Termine im Detail:

- **Eisfallkletter-Ausbildung:**
  1. Termin: 17. und 18. Jänner 2015 in Heiligenblut
  2. Termin: 24. und 25. Jänner 2015 in Heiligenblut
- **Winterkurs:** 7. bis 13. Februar 2015 auf der Fragnerhütte (Großfragant)
- **Fortbildung „Winter“** für fertige Bergretter: 13. bis 15. Februar 2015 auf der Fragnerhütte (Großfragant)
- **Gletscherkurs:** 20. bis 26. Juni 2015 auf der Oberwalder Hütte in der Großglocknergruppe
- **Fortbildung „Gletscher“** für fertige Bergretter am 27. und 28. Juni 2015, ebenfalls auf der Oberwalder Hütte in der Großglocknergruppe
- **Felskurs 1:** 8. bis 12. Juli 2015 (der Kursort wird noch bekanntgegeben).
- **Felskurs 2:** 1. bis 7. August 2015 auf der Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten

Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der Landesleitung unter [www.kaernten.bergrettung.at](http://www.kaernten.bergrettung.at). Wichtig: Die Anmeldung zu den einzelnen Veranstaltungen erfolgt über das Einsatzinformationssystem (EIS). 



Ein dichtes Aus- und Fortbildungsprogramm wartet auf angehende und bereits ausgebildete Bergretterinnen und Bergretter.



edelweiss

**Solid.**  
mountain gear

[www.edelweiss-ropes.com](http://www.edelweiss-ropes.com)



## Ehrung für Bergretter

Text: Christa Hofer | Foto: Innsblick/Vanessa Weingartner

Im Rahmen der Alpinmesse wurden sechs Bergretter für ihren Einsatz geehrt. Vier für ihr Lebenswerk im Bergrettungsdienst, die beiden Niederösterreicher erhielten für besondere Rettungsaktionen die Lebensrettermedaille. Die Auszeichnungen überreichte Innenministerin Johanna Mikl-Leitner an Klaus Wagenbichler (stv. Landesleiter der Bergrettung Salzburg), Gerhard Pfluger (Landesausbildungsleiter im ÖBRD Salzburg), Ernst Krampert (Bergrettung Niederösterreich/Wien), Bernhard Lindenberg (Bergrettung Niederösterreich/Wien), Lorenz Geiger (Lawinen- und Suchhundereferent der Bergrettung Kärnten) und Ernst Andreas Leitner (EDV- und EIS-Referent der Bergrettung Kärnten). Mit den Geehrten freuten sich auch der Präsident des Österreichischen Bergrettungsdienstes, Franz Lindenberg, Landesleiter Otmar Striednig und Landesausbildungsleiter Rudi Preimel. ☐

## Bergerlebnisse

Foto: Memoiren-Verlag



„Bergerlebnisse in den Karawanken und anderswo“ – so lautet der Titel des neuen Buches von Herbert Jesenko. Der 65-jährige Bergretter, der in Ferlach lebt, beschreibt darin den Werdegang eines Bergsteigers in Südkärnten. Den Schwerpunkt bilden dabei die 1970er-Jahre. Anfängliche Versuche in den heimischen Karawanken wurden bald von zünftigen Touren in vielen Gebirgsgruppen der Ost- und Westalpen abgelöst. Schlussendlich bildeten zwei Expeditionen zu Achteausendern, zur Annapurna in Nepal und zum Nanga Parbat in Pakistan, die bergsteigerischen Höhepunkte. Herbert Jesenko war aber nicht nur auf den Bergen seiner Heimat unterwegs: Während seiner beruflichen Laufbahn war er u.a. für die Tschepaschlucht zuständig. Dort ließ er seine umfangreichen Reiseerfahrungen und sein Wissen als Alpinist in die Entwicklung dieses Naturjuwels einfließen. Er konnte so mithelfen, die Schlucht zu der Touristenattraktion zu machen, als die man sie heute kennt.

*Info: Herbert Jesenko, „Bergerlebnisse in den Karawanken und anderswo“, Memoiren-Verlag Bauschke, Glödnitz 2014, 205 Seiten, € 16,50.*

IHR **ROCK SNAKE** rescue gear -PARTNER IN ÖSTERREICH!



**RESCUE 3 TEAM .AT**

**MEDICAL SYSTEMS**

5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstraße 58b  
Tel. +43 (0)6545 20030 | office@rescue3team.at

[www.rescue3team.at](http://www.rescue3team.at)

Kompetenz & Qualität in der Notfallmedizin

# Rasche Hilfe im Notfall

**Insgesamt 146 Mal alarmierte die Rettungsleitstelle des Roten Kreuzes Kärnten im Vorjahr die Bergrettungskräfte.**

Text: Bernhard Dreschl, Florian Fuchs | Foto: Florian Fuchs

Über den Rettungsnotruf 144 erreicht die Rettungsleitstelle des Roten Kreuzes Kärnten ein Anruf. Ein Bergsteiger schildert, dass im Bereich des Westgrades am Mittagskogel eine Lawine abgegangen sei und möglicherweise zwei Personen verschüttet wären. Der Calltaker erfasst den genauen Einsatzort und die Indikation im Einsatzleitsystem. Parallel startet der für diesen Bereich zuständige Dispatcher ein Computerprogramm, das sofort berechnet, welche Einheiten der Bergrettung für diesen Einsatz zuständig sind. Unmittelbar danach werden durch diese Software die Ortsrettungsstellen Villach, Hermagor und Klagenfurt sowie die Lawinen- und Suchhundeführer per Blaulicht-SMS alarmiert. Gleichzeitig alarmiert ein anderer Dispatcher einen Notarztthubschrauber. Ein dritter Dispatcher verständigt zur selben Zeit die Flugeinsatzstelle der Exekutive. In weiterer Folge werden die Landesalarm- und Warnzentrale sowie die örtlich zuständige Bezirkspolizeiinspektion über den Einsatz in Kenntnis gesetzt. Bis zum Abschluss des Notfalles übernimmt die Rettungsleitstelle des Roten Kreuzes die zentrale Koordinierung der Einsatzkräfte.

## Umfangreiche Aufgaben

Jährlich erreichen die Rettungsleitstelle des Roten Kreuzes Kärnten ca. 430.000 Anrufe. Im Jahr 2013 disponierte die Leitstelle insgesamt 231.329 Transporte. Bei 146 Einsätzen alarmierte sie die Bergrettung per Blaulicht-SMS. Zu den Hauptaufgaben der Leitstelle zählt insbesondere die Alarmierung der Notarztthubschrauber, der Notarzteinsatzfahrzeuge sowie der Rettungstransportwagen und sonstigen Einsatzmittel. Zusätzlich zur Bergrettung werden von der Rettungsleitstelle die Johanniter-Unfall-Hilfe, die Krisenintervention des Roten Kreuzes, die Wasserrettung und die First Responder disponiert. Auch der enge Kontakt zu den übrigen Einsatzorganisationen ist eine sehr wichtige Aufgabe.

## Hohe Anforderungen, komplexe Systeme

Um diesen hohen Anforderungen entsprechen zu können, verfügt die Leitstelle über komplexe, mehrfach redundante technische Systeme. Die Notrufleitungen sind über zwei Wählämter angebunden, damit auch bei Leitungsunterbrechungen die permanente Erreichbarkeit gewährleistet ist. Sämtliche Computersysteme sind doppelt ausgelegt, selbst die Stromversorgung ist über zwei unabhängige Notstromaggregate sowie eine unterbrechungsfreie Stromversorgung gegen Ausfälle abgesichert. Das Einsatzleitsystem der Leitstelle verfügt über aktuellste Geodaten, die den Leitstellenmitarbeitern ermöglichen, Notfallorte in kürzester Zeit aufzufinden.


Um die Dringlichkeit von Notfällen richtig einzuschätzen, setzt



Präsident Dr. Peter Ambrozy und Bernhard Dreschl bei einer Besichtigung der Rettungsleitstelle.

die Leitstelle das Advanced Medical Priority Dispatch System (AMPDS) ein. Dieses verfügt über ein ausgeklügeltes Qualitätsmanagementsystem, das gewährleistet, dass die Notrufbearbeitung durch alle Mitarbeiter auf gleich hohem Niveau stattfindet. Für die Alarmierung der Rettungsmittel steht der Leitstelle ein eigenes, flächendeckendes Sprech-, Datenfunk- und POCSAG-Paging-Netz zur Verfügung. Alle Fahrzeuge sind mit Terminals ausgestattet, die jede Minute die aktuelle Position automatisch an die Leitstelle übermitteln.

## Hochqualifiziertes Personal

Alle Mitarbeiter der Leitstelle haben eine Ausbildung zum Rettungs- oder Notfallsanitäter. Darüber hinaus verfügen sie über ein Zertifikat der International Academy of Emergency Dispatch. Um als Dispatcher arbeiten zu dürfen, benötigen die Mitarbeiter zusätzlich mehrere Jahre Erfahrung sowie eine weiter gehende Ausbildung. Die Rettungsleitstelle Kärnten versteht sich als Servicecenter für alle Patienten und Partner. „Herzlich bedanken möchte ich mich für die hervorragende Zusammenarbeit mit allen Kärntner Einsatzorganisationen und insbesondere deren Leitstellen“, betont der Präsident des Roten Kreuzes Kärnten Dr. Peter Ambrozy. 



In der Steppe auf 4000 Meter Höhe in Tadschikistan.

# Aufbruch in eine alte, neue Welt

Zentralasien lockt mit Skitouren  
zwischen dem „Blauen Auge“  
Kirgisiens und dem Pamir-Highway.

Text und Fotos: Peter Unterluggauer

Es ist 05:30 Uhr. Müde und auch genervt von den langwierigen Visa- und Zollformalitäten schieben wir uns am Manas-Flughafen durch die Taschen und Plastiksack tragenden, mongolisch anmutenden Leute zum Ausgang. Erleichtert sehe ich ein Schild mit der Aufschrift: Mr. Unterluggauer. Durch die Finsternis fahren wir, Mani Guggenberger und ich, mit unseren Begleitern in Richtung Stadtzentrum von Bishkek, der Hauptstadt von Kirgistan. „Stromausfall. Ist normal“, erzählt man uns, was auch erklärt, warum wir nicht viel erkennen können. Wir werden in ein kleines Hotel gebracht und schlafen uns aus. – Das ist der Beginn einer faszinierenden Reihe von Reisen durch die Berge des Thien-Shan und des Pamir.

## Erste Tour zum Issik-Kul-See

Karakul am Issik-Kul-See, dem Blauen Auge Kirgisiens: Gewaltig stehen die 5000er des Thien-Shan vor den Toren Bishkeks. Schneebedeckt und majestätisch und irgendwie unnahbar. Wir sollten sie noch nicht kennenlernen, denn zuerst geht es ostwärts, wo ich im Rahmen meiner Vorbereitung vielversprechende Skitouren gesehen und geplant hatte. Stundenlang geht es durch abwechslungsreiche Landschaften, deren Weite wir Lesachtaler nicht gewohnt sind. Wir schlängeln uns entlang des Sees, der eher wie ein Meer wirkt mit seinen 160 Kilometern Länge und 60 Kilometern Breite.



Die Menschen begegneten uns zum Teil skeptisch, aber freundlich.

Stauend erreichen wir Karakul am Fuße des riesigen Thien-Shan-Gebirges. Eine typische Stadt aus der Zeit der Sowjetunion wie auch Bishkek und noch viele andere der großen Städte im Osten. Universität, Fußballplatz, Moschee und orthodoxe Kirche sind die wichtigsten Gebäude der Stadt. Der Tourismus ist noch in der Entwicklungsphase, ein Skigebiet lädt zum Herumrutschen ein. Wir begeben uns in die Berge. Traumhafter Pulverschnee und unendliche Weiten zwischen Yaks und Pferden, ganz alleine, fast schon einsam; so bahnen wir uns den Weg zu neuen Gipfeln. Unbestiegen, unbenannt und unglaublich. Scheue Augen beobachten uns, besorgt, ungläubig oder kopfschüttelnd.

### Zwischen Kalkstein und Walnusswald

Weiter geht es über viele Pässe, alle über 3200 Meter hoch gelegen, Schnee in Massen, weiße Weiten. Nach zwölf Stunden von Bishkek erreichen wir Osh, an der usbekischen Grenze gelegen. Wieder eine andere Welt, andere Menschen, andere Sitten. Es geht weiter nach Arslanbob, einem verträumten, weit verteilten Städtchen in den Bergen, in Kalkbergen. Bis 4400 Meter ragen sie auf. Skitouren, wohin man blickt. Freundliche Leute, die offen auf Fremde reagieren. Wir schlafen bei Bauern in deren Häusern. Wie überall in Kirgisien ist das Essen hervorragend. Es gibt viel Fleisch, Gemüse, Suppen – und Nüsse. Hier wächst der größte Walnusswald der Welt.

ohne  
**meine  
seele**

wäre es nur metall

**AUSTRIALPIN**  
TIROL



Benedikt „Benni“ Purner

[www.austrialpin.at](http://www.austrialpin.at)



Unterwegs zu einer Skitour bei Karakul.

Wir treffen auf den einzigen „Local Guide“, Hayat, der vor einem Jahr Skifahren gelernt hat. Er führt uns durch verschneite Gärten und Haine aus der Ortschaft hinaus. Bei der LVS-Kontrolle erkläre ich ihm, dass sein LVS Batterien benötigt. Es folgen traumhafte Skitouren mit bis zu 2700 Aufstiegsmeter in Pulver und Firn.

Eine göttliche Fügung, Allah oder Gott, sorgt dafür, dass wir bei einer der Abfahrten mit dem Nationalsport in Berührung kommen. Wir dürfen mitmachen und lernen, wie man eine Ziege reitenderweise an ihren Bestimmungsort bringen kann. Für uns endet das Spiel – aus dem Sattel gehoben – nach kurzer Zeit. Wir genießen das Zusammensein mit den Menschen am Hauptplatz.



Fahrt zu den Bergen in Padachschan.

Nach und nach kriegen wir wieder Erdung und können uns gar nicht mehr vorstellen, dass sich jemand aufregt, wenn das Warten auf ein Bier zu lange dauert. Hier zählt etwas anderes. Es scheint, dass Heimat, Werte und Familie noch wichtiger sind, als der eigenen Zeit nachzulaufen und sie doch nicht einzuholen. Wehmütig zieht uns das Fernweh weiter.

### Am Pamir-Highway

Pamir und das unbewohnte Land Padachschan: Zu glauben, in Arslanbob ist man am Ende der Welt, war ein großer Irrtum. Wir hoppeln acht Stunden nach Sarytasch am Fuße des Pik Lenin, um die tadschikische Grenze und den Pamir-Gebirgskamm zu überqueren. Die Allradler schnaufen auf 4600 Meter, als wir an der Grenze ankommen. Zwei bis drei Stunden dauert es, obwohl wir in diesem Jahr (April) erst die vierte und fünfte Person sind, die über die Grenze fährt. Egal! Yaks, Adler, Wölfe und Marco-Polo-Schafhörner, die überall zu sehen sind, machen uns neugierig. Es geht weiter über den legendären Pamir-Highway zum Karakul Lake (schwarzes Wasser) mit der Ortschaft, wie soll es sein, Karakul. 300 Menschen leben dort auf 4000 Meter. Schule, Hospital, Moschee und Volleyballplatz sorgen für Abwechslung in der steppenartigen, staubigen Ortschaft. Ausgemergelte Gesichter voller Neugier und Lebensgeiz beobachten uns aus skeptischer Entfernung. Es sollte etwas dauern, bis sie die Skier nicht mehr als außerirdische Geräte einstufen.

Wir wollen uns mit dem Offizier der Kaserne treffen und laden ihn




Eindrücke von einem Markt.

zum Essen ein. Yakfleisch und Reis, Tee und Wodka. Das meiste muss man selbst mitbringen. Strom gibt es keinen, das Wasser ist aus dem Dorfbrunnen, das Heizmaterial aus dem Stall (wenn man einen hat). Wir erhalten ein Permit, damit wir den Zaun, der das Niemandsland zu China abgrenzt, durchschreiten können, und starren erwartungsvoll auf die umliegenden Berge. Diese sind wahrlich nichts für Wanderer. An zwei Tagen gelangen uns Erstbegehungen bis 6000 Meter. Zwölf Kilometer Abfahrt vorbei an Yaks und Marco-Polo-Schafen folgen. Ein Wahnsinn: Der Blick vom Gipfel des Räuberhauptmanns mit ca. 6000 Metern schweift über eine Fläche so groß wie Osttirol. Einwohnerzahl: 300, stark schrumpfend.

### Der Weg zurück

Die Rückreise erfolgt mit einem vollen Koffer an Emotionen, Erlebnissen und Bergfahrten. Mit Märkten, wie es sie bei uns schon lange nicht mehr gibt, reitenden Bauern und viel mehr Ehrfurcht vor allem, was wir in Europa gar nicht mehr wahrnehmen. Wie schnell wird sie mich einholen, unsere schnelle Welt, voller Weihnachtsschmuck im Oktober und Osterhasen im Februar? Zurück in Wien kaufe ich mir eine Bahnkarte in Wien-Meidling, schleppe meine Habseligkeiten die Stiege hoch und schlafe, der Zug kommt ja erst in 1,5 Stunden. Plötzlich wache ich auf, werde am Fuß getreten: „Betteln und Hausieren verboten“, sagt der Beamte, der mir gerade erst eine Fahrkarte verkauft hat. Ich schließe einfach wieder die Augen.

*Zur Person: Peter Unterluggauer ist Bergretter in der Ortsstelle Leisachtal und leitet mit einem Kollegen in St. Lorenzen eine Alpin- und Schluchtenführerschule. Nach Zentralasien zieht es ihn jedes Jahre für mehrere Wochen, um dort auch Ski- und Heliski-Touren anzubieten. Weitere Infos unter: [www.fitundfun-outdoor.com](http://www.fitundfun-outdoor.com) *



Karakul mit dem Pik Lenin.



# PIEPS JETFORCE

## DIE REVOLUTION DER AIRBAG-TECHNOLOGIE

- ✓ EINFACHSTE BEDIENUNG.
- ✓ MEHRFACHAUSLÖSUNGEN.
- ✓ KEINE ZUSATZKOSTEN.

Der PIEPS JETFORCE ist die erste elektronische Lawenairbag-Technologie mit Düsengebläse, die rein die Umgebungsluft zum Aufblasen benutzt.



[www.pieps.com](http://www.pieps.com)  
PREMIUM ALPINE PERFORMANCE



**Man müsste  
fliegen können  
wollen.**

**Wachsen Sie  
mit uns.**

**Wir wünschen Ihnen  
ein besinnliches  
Weihnachtsfest und  
365 Festtage im  
neuen Jahr.**

**BKS Bank**

**BKS Bank Villach, Ossiacher Zeile 50, T: (04242) 29333-10, E: [otmar.striednig@bks.at](mailto:otmar.striednig@bks.at), [www.bks.at](http://www.bks.at)**

Text: Gertraud Klemm, Gewinnerin des Publikumspreises bei den „Tagen der deutschsprachigen Literatur 2014“  
Hintergrundbild: „Handdrawn wings“ von [www.stockgraphicdesign.com](http://www.stockgraphicdesign.com)